

VEREIN GRÜNWERK

JAHRESBERICHT

2021



Editorial	3
Vorstand und Team	4
Natur erleben	7
Interview mit Patrick Fischer	12
Zivildienst	16
Umweltbildung	21
Netzwerk	28
Bilanz	30
Erfolgsrechnung	31
Geldflussrechnung	32
Veränderung des Kapitals	33
Erläuterungen zur Jahresrechnung	34
Anhang zur Jahresrechnung	35

Impressum

Kontakt Verein Grünwerk – Mensch & Natur, Rosenstrasse 11, 8400 Winterthur, Telefon 052 213 90 11
 verein@verein-gruenwerk.ch, www.verein-gruenwerk.ch, www.natur-detektive.ch

Redaktion Melanie Savi

Gestaltung Driven GmbH, Zürich, www.driven.ch

Titelbild Der Biber ist ein Wassertier, wie man an den Schwimmhäuten und an seiner Kelle – dem Schwanz, den er unter anderem als Ruder braucht – gut erkennen kann (Foto mit freundlicher Genehmigung von Christof Angst)

Bild Rückseite Zwei Weidenjungfern, die wir auf unserer Exkursion im Weinland als Paarungsrad beobachten konnten

Fotos Verein Grünwerk (wenn nicht anders vermerkt)

Druck Baldegger, Winterthur

Auflage 1'700 Ex.

Papier Refutura, 100% Altpapier, Blauer Engel, FSC zertifiziert, CO₂-neutral

Konto IBAN CH13 0839 0203 1080 0100 0, Verein Grünwerk – Mensch & Natur

Liebe Leser:innen

So viele Zivi-Dienstage wie noch nie, so viele Naturdetektiv-Tage wie noch nie: 2021 war ein sehr erfolgreiches Jahr – das uns aber auch einiges abverlangte. Es begann mit Schneestürmen im Januar. Wie diese uns und die Zivis herausforderten, können Sie auf Seite 16 lesen. Weiter ging es mit unzähligen Regentagen von Frühling bis Herbst, die unsere Naturschutzarbeit nicht eben erleichterten. Auch in der Umweltbildung war es manchmal nicht einfach, bei dem nasskalten Wetter motiviert zu bleiben und Motivation weiterzugeben. Und schliesslich ging es auch personell stürmisch weiter mit Pensionierungen und Mutterschaftsurlauben, die verschiedene Wechsel nach sich zogen. Umso mehr sind wir stolz auf alles, was wir in diesem spannenden Jahr erreicht haben!

Im 2022 geht es zügig – doch hoffentlich weniger stürmisch – weiter. An dieser Stelle machen wir Sie gerne auf das kurz bevorstehende Festival der Natur aufmerksam: Am Samstag, 21. Mai werden wir den Naturdetektiv-Wagen auf den Kirchplatz in Winterthur stellen und zusammen mit dem Naturmuseum, Stadtgrün Winterthur, der Stadtbibliothek und Naturschutzvereinen in den Lebensraum Wiese eintauchen. Kommen Sie doch vorbei! Auf www.festivaldernatur.ch finden Sie weitere Infos.

Wir wünschen Ihnen viel Spass beim Lesen des Jahresberichts.

VORSTAND UND TEAM DES VEREINS GRÜNWERK 2021

Text von Peter Egloff

AUS DEM VORSTAND

Im 2021 arbeiteten wir uns als Vorstand in die Ressorts ein und die fünf Vorstandsmitglieder lernten sich besser kennen. Das grosse Engagement jedes einzelnen stimmte alle positiv. Der Vorstand als beratendes, unterstützendes und aber auch kontrollierendes Organ wuchs zu einem festen und greifbaren Bestandteil des Vereins heran. Eine kleine Erfolgsgeschichte für alle. Patrick Fischer, der Gründervater des Vereins, ist Ende Oktober in Pension gegangen. Er hat sich die letzten zwei Jahre schrittweise aus der Geschäftsleitung zurückgezogen und so sein Lebenswerk in einem sanften Übergang sicher weitergegeben. Patrick ist nach wie vor voller Ideen und wir sind uns sicher, Langeweile kennt er nicht. Auch Beatrix Winistörfer, Mitglied der Geschäftsleitung und Leiterin des Bereichs Umweltbildung, ist auf Ende Jahr weitergezogen. An dieser Stelle wünschen wir beiden nochmals von ganzem Herzen alles Gute für die Zukunft und bedanken uns ebenso herzlich für die geleistete Arbeit im und für den Verein Grünwerk. Für uns galt es, die entstandenen Lücken wieder neu und zeitgerecht zu besetzen. Es bleibt spannend.

Text von Martin Gattiker

AUS DEM VEREIN

Wir blicken auf ein intensives, bewegtes und arbeitsreiches Jahr zurück. So hat Corona auch uns und unser Tun immer wieder beeinträchtigt. Dank dem Mittragen der jeweils getroffenen Schutzmassnahmen und der Rücksichtnahme aller Mitarbeitenden und Zivis, konnten wir unseren Betrieb immer aufrechterhalten und alle geplanten Umweltbildungsangebote durchführen. Personell hat sich einiges verändert. Anfang April stellten wir mit Joël Wieser einen engagierten und tatkräftigen Projektleiter ein. Er hat die Gebiete von Patrick Fischer übernommen und unterstützt Stephan Mezger im Magazin Hettlingen. Ende April mussten wir schweren Herzens Andy Peissard nach elf Jahren beim Verein Grünwerk in seine Pension verabschieden. Das Traurige war, dass Andy sich so auf sein letztes Jahr bei uns gefreut hatte, denn «nur nicht arbeiten ist schöner als arbeiten beim Verein Grünwerk» so Andy. Und dann musste er wegen eines Zeckenstiches sein letztes Jahr vor allem in Spitälern und über ein halbes Jahr in der Reha

Nottwil verbringen. Wir haben uns riesig gefreut, durften wir mit Andy bei uns an der Rosenstrasse doch noch auf seinen Abschluss anstossen. Anfang August hat Gabriela Jaussi Gesù in der Buchhaltung und Administration gestartet und die Arbeiten von Patrick Fischer schrittweise übernommen. Mit ihr haben wir eine versierte Fachperson für unsere Finanzen gefunden. Im Oktober hat Tabea Ulrich als Mutterschaftsvertretung für Nadia Signer und Linda Schilling angefangen – und zwar direkt mit den Naturdetektiven im Herbstferienprogramm. Seither unterstützt sie das Team Umweltbildung wunderbar. Und schliesslich haben wir Ende Oktober Patrick Fischer, den Gründervater des Vereins Grünwerk, in seinen wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Und Nadia Signer ist inzwischen stolze Mutter von Fjon geworden und Linda Schilling von Ida, herzlich willkommen ihr beiden!

Ende Jahr hat uns Agneta Heuman verlassen, um sich neuen Projekten widmen zu können. Dreieinhalb Jahre arbeitete sie bei uns im Zivildienst und in der Umweltbildung und begeisterte uns mit ihren lebhaften Geschichten aus dem Naturschutz. Und ebenfalls Ende Jahr ist Beatrix Winistörfer nach drei Jahren als Mitglied der Geschäftsleitung und Leiterin des Bereichs Umweltbildung neue Wege gegangen. Wir haben zusammen eine intensive Zeit erlebt und ich bedanke mich hier ganz speziell bei ihr, aber auch bei allen Mitarbeitenden und dem Vorstand ganz herzlich für den unermüdlichen Einsatz für den Verein Grünwerk. Gemeinsam konnten wir unsere Ziele im 2021 mit viel Elan umsetzen. Und jetzt freue ich mich sehr, dass wir mit Juliane Seyfert bereits eine Nachfolgerin gefunden haben, die mir ab 2022 in der Geschäftsleitung zur Seite stehen wird.

VORSTAND

Markus Diefenbach (seit 2020)

Lebensmittelingenieur ETHZ

Peter Egloff (Präsident, seit 2004)

Pilot

Beat Müller (seit 2020)

Treuhänder

Peter Schatz (Vizepräsident, seit 2000)

Rechtsanwalt

Claudia Vescoli Zehnder (seit 2020)

Lehrerin

MITARBEITENDE

Philip Danuser

B.Sc. Umweltingenieurwesen ZHAW, M.Sc. Geographical Information Science & Systems (GIS) Uni Salzburg

Patrick T. Fischer (bis 2021)

Tropen-Agrotechniker

Martin Gattiker

(Geschäftsführer und Mitglied der Geschäftsleitung)

Dipl. Forst-Ingenieur ETHZ

Agneta Heuman (bis 2021)

M.Sc. Biologie Universität Basel

Gabriela Jaussi Gesù

Buchhalterin

Roland Kernen

B.Sc. Umweltingenieurwesen ZHAW,
LKW-Mechaniker, Landschaftsgärtner

Adriano Lardo

M.Sc. Biologie UZH

Stephan Mezger

Dachdecker, Bio-Landwirt, Imker

Andy Peissard (bis 2021)

Natur- und Landschaftspfleger

Melanie Savi

Dipl. Umweltnaturwissenschaftlerin ETHZ, Didakt.
Ausweis Umweltlehre ETHZ, CAS GIS in der Planung HSR

Linda Schilling

M.Sc. Geographie UZH

Nadia Signer

M.Sc. Geographie UZH, Lehrdiplom für Maturitätsschulen UZH

Simon Schmid

B.Sc. Umweltingenieurwesen ZHAW, Polymechniker

Tabea Ulrich

B.Sc. Umweltingenieurin FH, dipl. Höhlenführerin SSH,
dipl. Wanderleiterin BAW

Joël Wieser

B.Sc. Umweltingenieurwesen ZHAW, M.Sc. Forstwissenschaften
Uni Freiburg (D), Gärtner Fachrichtung Zierpflanzen

Beatrix Winistörfer (bis 2021)

(Mitglied der Geschäftsleitung)

Dipl. Umweltingenieurin FH, Dipl. Turn- und Sportlehrerin ETHZ,
Dipl. Supervisorin, Coach und Organisationsberaterin

Bild vom Vorstand: Peter Egloff, Markus Diefenbach, Beat Müller, Claudia Vescoli Zehnder, Peter Schatz (v.l.n.r.)





AUF SPURENSUCHE IM WEINLAND

Text von Joël Wieser

Eine Grünwerk-Ära ging mit der Pensionierung von Patrick Fischer zu Ende. Doch sein Wirken bleibt weiterhin sichtbar – besonders in «seinem» Weinland, wo er viel zur Aufwertung und Erhaltung einzigartiger Naturschutzgebiete beigetragen hat. Er ist jedoch nicht der einzige, der diese Landschaft mitgestaltet hat: Biber sind hier äusserst aktiv, stauen Bäche, überfluten Strassen – und legten Patrick immer mal wieder ein paar Äste in den Weg. Liebe Leser:innen, lassen Sie sich auf einen Streifzug durchs Zürcher Weinland entführen, entdecken Sie die Spuren des Bibers und gönnen Sie sich einen Tropfen, der dem Namen dieser Region gerecht wird.

Wir starten unseren rund vierstündigen Ausflug beim Bahnhof Hettlingen, wo wir bereits ein erstes Mal die Spuren des Bibers kreuzen. Man erzählt sich, er sei über den Worbgraben, den Bach hinter dem Bahnhof, nach Hettlingen zurückgekehrt. Dazu jedoch später. Wer noch eine Stärkung benötigt, bekommt diese in einem umgebauten Kuhstall: dem Café Fortuna, Patricks Znüni-Lokal. Auf dem Wanderweg gelangen wir zum Baldisriet **1** (siehe Karte Seite 10). Dieses Naturschutzgebiet ist eine wahre Perle, beheimatet das Flachmoor doch eines der bedeutenden Vorkommen der Zwiebelorchis in der Schweiz. Die als verletzlich eingestufte, gelbgrün blühende Orchidee ist durch Nährstoffeinträge und sinkende Grundwasserspiegel gefährdet. Geflecktes, Fleischfarbendes, Breitblättriges Knabenkraut und weitere Orchideenarten wachsen hier ebenfalls. Auch als Rastplatz für ziehende Watvögel verdient das Baldisriet eine Erwähnung.

Hier machte Patrick als Schüler seine ersten Erfahrungen im Naturschutz, als er zum Schnittgut zusammennehmen berufen wurde. Es scheint eine positive Erfahrung gewesen zu sein. Jedenfalls kehrte der gebürtige Hettlinger später im Einsatz für die Natur zum Baldisriet zurück – und sicherte mit einer umfangreichen Sanierung den Wasserstand im Gebiet (siehe blauer Text). Auch die Einsätze mit Kindern und Jugendlichen finden bis heute

statt: alljährlich im September organisiert der Naturschutzverein Hettlingen NVH die «Schilfete», wo unter Mithilfe von Cevi, Pfadi und Schulklassen das Schnittgut zusammengenommen und so das Flachmoor vor Verlandung und Verbuschung geschützt wird. Der NVH beauftragt den Verein Grünwerk jeweils mit dem Mähen der Riedwiese. Übrigens: wer im Baldisriet nach dem Biber Ausschau hält, sucht vergebens. Aufgrund der räumlichen Isolation und durch den eingedohnten Abfluss fand bislang keiner der Nager den Weg hierher.

AB IN DEN HOHEN NORDEN

Entlang eines seichten Bächleins gelangen wir schon bald zum nächsten Hettlinger Naturjuwel. Haben Sie schon nasse Füsse? Hat etwa der Biber wieder einmal den Bach gestaut und Weg und Feld geflutet? Schon erhaschen wir einen ersten Blick ins Gebiet Mädlesten **2** (siehe Karte Seite 10). Diesen lauschigen Waldkorridor, durch welchen wir in Richtung des versteckten Mädlestenweihers blicken, hatte Patrick einst wieder mähbar gemacht, indem er die eingewachsenen Gehölze mitsamt Wurzelstöcken entfernte. So kann heute ein ortsansässiger Landwirt das Ried pflegen. Doch zurück zum Biber. Vor Jahren wunderte sich Patrick einmal, wer so dreist mitten im Naturschutzgebiet Hand anlegte und Asthaufen aufschichtete. Der «Übeltäter» war

schnell überführt: Ein Biber hatte den Weg zurück in diesen einzigartigen Lebensraum gefunden und fühlte sich hier auf Anhieb wohl. Der eingangs erwähnten Erzählung nach wanderte der Biber vom Bahnhof Hettlingen dem Worbgraben entlang bis zum Zufluss des Massholzbächlis. Hier fand er die Eindohlung interessanter und folgte seiner Nase unter- oder oberirdisch zum Mädlestenweiher. Aber auch die Eindohlung muss ihren Reiz gehabt haben. Jedenfalls öffneten Arbeiter einst einen Schacht und überraschten darin eine ganze Biberfamilie. Heutzutage leben die Mädlesten-Biber weitgehend versteckt und zurückgezogen. Nur gelegentlich kehren sie an den Waldrand zurück, und stauen das kleine Bächlein, bis es den Weg überflutet und die angrenzende Wiese unter Wasser setzt. Auf der gegenüberliegenden Seite des Weihers öffnet sich die ganze Weite dieses Kleinodes – und man wähnt sich im fernen Norden: eine weite Moorlandschaft mit lichtem Föhrenwald im Hintergrund. Der Biberbau ist gut versteckt im hohen Schilf und kaum erkennbar. Die Wasserrinnen, welche der Biber gräbt, um an leckere Gehölze und Kräuter zu gelangen, fallen da schon etwas mehr auf. Sie haben bei den Zivildienstleistenden sicher schon für den einen oder anderen vollen Stiefel gesorgt. Der Verein Grünwerk arbeitet bis heute am Mädlestenweiher in der Neophytenbekämpfung, die Zivis reissen Nordamerikanische Goldruten und Drüsiges Springkraut aus. Eine Problematik, die in diesem Gebiet dank der erfolgreichen Eindämmung jedoch vergleichsweise wenig ausgeprägt ist.

AUF ZUR DICK(ST)EN EICHE

Für den zweiten Teil unseres Streifzugs fahren wir zehn Minuten mit der Bahn von Henggart Richtung Norden nach Marthalen. Wer in Henggart knapp den Zug verpasst, dem sei das Café Bäckerei Schläpfer mit feinen Sandwiches empfohlen. Vom Bahnhof Marthalen schreiten wir zum Abistbach und diesem flussaufwärts entlang. Was versteckt sich da im Dickicht? Wer entdeckt den grössten Biberdamm des Tages? Oder erspäht jemand sogar einen Biber? Der Abistbach mündet in den Mederbach und dieser durchfließt das Niederholz, bevor er in die Thur eintritt. Niederholz – schon mal gehört? Hier schuf sich in den letzten Jahren eine Biberfamilie ihre eigene Landschaft mit einem der grössten Biberseen der Schweiz – ein (Zusatz-)Ausflug lohnt sich alleweil.

Zurück zum Abistbach. Der Biberdamm auf der Marthaler Seite der Bahnstrecke ist bisweilen so hoch, dass sich das Wasser in der Röhre unter der Eisenbahnstrecke hindurch bis auf die Benkemer Seite zurückstaut und hier das Ufer überflutet. Hierher gelangen wir über eine kurze Treppe am Ende des Bachweges und durch die Eisenbahnunterführung entlang der Strasse.

Ohne Wasser kein Riet

Beim Baldisriet zeigten Messungen anfangs der 2000er Jahre, dass Wasser unreguliert abfloss und der Wasserstand im Gebiet nicht mehr gesichert war. Dies hing mit alten Drainageröhren im Boden zusammen, welche die unterhalb vom Baldisriet liegende Mulde entwässern sollten. Die Überbleibsel der Rohre reichten unter einem Feldweg hindurch teils bis ins Schutzgebiet. Damit das wertvolle Flachmoor nicht trockenfiel und als Lebensraum für viele spezialisierte Arten erhalten blieb, war eine Sanierung nötig. Um das Gebiet abzudichten, riss der Verein Grünwerk den Feldweg auf und setzte auf einer Länge von 40 Metern einen verdichteten Lehmriegel hinein, der bis zur Schicht der wasserundurchlässigen Seekreide hinunterreicht. Ein neuer Schacht mit Anschluss an den eingedohnten Bachetsgraben ermöglicht bis heute einen kontrollierten Abfluss des Wassers aus dem Gebiet.

Die Rückkehr des Bibers

Die Wiederbesiedlung der Schweiz durch den Biber ist eine Erfolgsstory. Im Kanton Zürich wurde der Bestand bei der letzten Zählung (2019/20) auf 479 Tiere geschätzt – eine stetige Zunahme seit der ersten Aufnahme im 2008, wo man auf 154 Tiere kam. Im Zürcher Weinland findet der erfreuliche Angriff an mehreren Fronten statt. So ist davon auszugehen, dass die Biber rund um Hettlingen von der Töss über den Näfbach ins Gebiet zurückgekehrt sind. Die Tiere bei Marthalen wanderten vermutlich von der Thur bachaufwärts und weitere Vorkommen nördlich vom Abistbach stammen direkt vom Rhein. Biber sind ausgesprochen territorial, junge Männchen müssen ein freies Revier finden oder ein eingessenes Alttier herausfordern. Zur Gründung von neuen Revieren behelfen sich die Biber mit der aktiven Gestaltung ihres Lebensraumes durch Dämme und Wassergräben. Dabei sind entlang der oft stark eingegrenzten Bachläufe Konflikte mit anderen Interessen vorprogrammiert. Da Biber Lebensräume schaffen, die auch für viele andere Arten von Bedeutung sind, spielen sie eine Schlüsselrolle für die Biodiversität an Gewässern. Es bleibt daher zu hoffen, dass ihnen auch in Zukunft der dafür nötige Platz zugestanden wird.

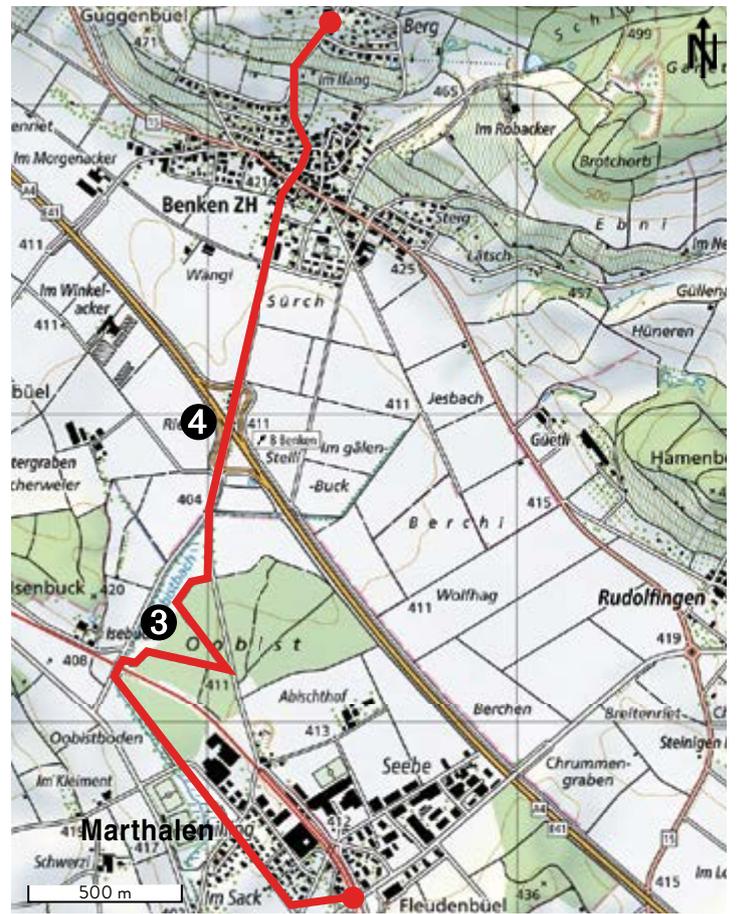
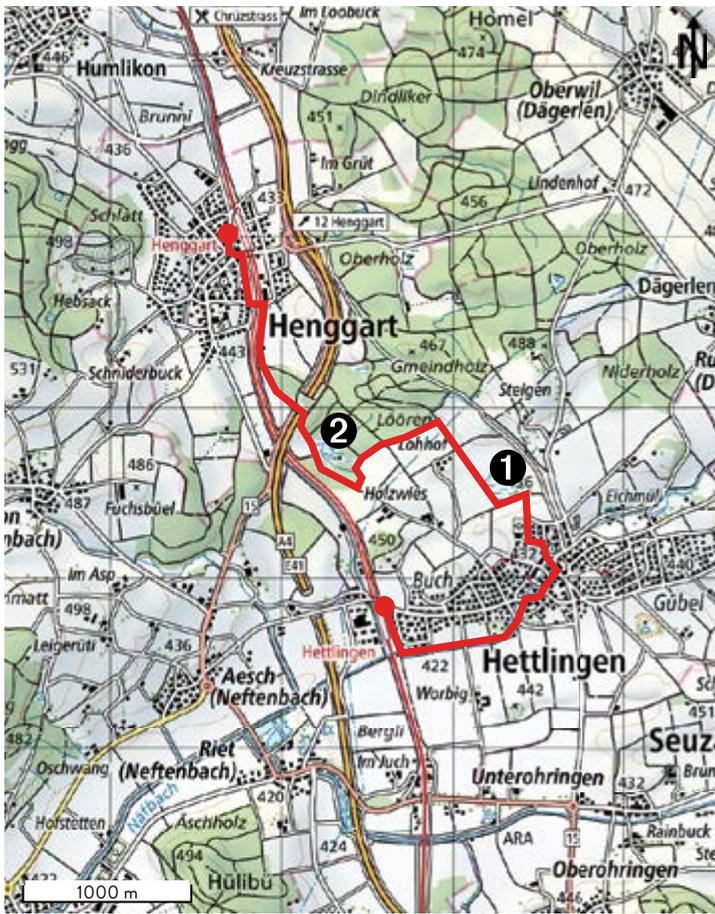
Bild Seite 6 Ein durch den Biber geschaffener Graben

Bild Seite 9 oben links Das Mädlesten-Ried von oben: gut erkennbar die schmalen Gräben, durch welche die Biber vom Wasser zum Wald gelangen

Bild Seite 9 oben rechts Hier setzte der Verein Grünwerk einen Lehmriegel ein, um die Entwässerung des Baldisriets zu stoppen

Bild Seite 9 unten Herr Biber unterwegs (Foto: Christof Angst)





Der Bachabschnitt zwischen der Zugstrecke und der Autobahn wurde als Ausgleichsmassnahme zu Bauarbeiten an der A4 renaturiert. Seit Jahren pflegt ihn der Verein Grünwerk im Auftrag des Tiefbauamts. Dabei begegnen wir immer wieder kleineren und grösseren Dämmen, die dem Biber durch das gestaute Wasser den Anschluss an Zuckerrübe, Mais und andere Ackerkulturen ermöglichen. Andererseits erschweren die Stauungen aber die Pflege und können zum Verstopfen der Röhren führen, welche Ackerland und Sickerbecken entwässern. Aus diesen Gründen mussten hier, in Absprache mit der Biberfachstelle, auch schon Massnahmen zur Abflusssicherung ausgeführt werden. Patrick hat sich in den letzten Jahren oft als Vermittler zwischen den Fronten und für einen möglichst breit akzeptierten Naturschutz eingesetzt. Der Abistbach zeigt, dass sich Biber nach einer Renaturierung bald wieder ansiedeln, der Raumbedarf dafür jedoch beträchtlich ist.

Zur dicksten Eiche im Weinland führt der Eichweg ③. Im Waldstück Oobist fallen einem nach Regentagen die vielen nassen Mulden auf. Greift noch ein Schwarm Stechmücken an, ist schnell der Schluss gezogen, dass hier viele Tümpel liegen müssen. Wären im gletschergeformten Weinland nicht so zahlreich Bäche kanalisiert und Feuchtgebiete drainiert worden, gäbe es solche wassergefüllten Senken heute viel häufiger zu sehen. Nach wenigen Schritten im Wald erhebt sich linkerhand der mächtige Baum, gute 360 Jahre jung und stolze 180 cm dick. Ob es wirklich die umfangstärkste Eiche des Weinlandes ist, sei dahingestellt. Beeindruckend ist sie allemal.

Von der Autobahnüberführung ④ schweift der Blick auf ein weiteres Grünwerkprojekt mit Patricks Handschrift. Die Steinhäufen und Sandflächen auf den Grüninseln zwischen Autobahn und Anschlüssen, welche zusammen mit verschiedenen Akteuren angelegt, bepflanzt und gepflegt werden, dienen verschiedenen Tierarten als Refugium. Viele Wildbienen-Arten nisten in selbstgegrabenen Gängen im gut besonnten Sandboden. Reptilien wie Zauneidechsen oder Blindschleichen nutzen Steinhäufen als Sonnenplatz, Versteck oder Winterquartier. Seltene Schnecken profitieren von der lückigen Vegetation und dem offenen Boden.

Wir ziehen weiter ins schön erhaltene Zentrum Benkens und gönnen uns einen Schluck vom Dorfbrunnen, bevor wir die letzten Höhenmeter unseres Ausflugs in Angriff nehmen. Auf dem Wanderweg gelangen wir zum Restaurant Guggere und geniessen die herrliche Aussicht über das Weinland. Vielleicht treffen wir hier sogar auf Patrick, auf jeden Fall bekommen wir aber ein Glas Benkemer Wein.

Lesetipps zum Thema Wassmer A., Magistra Balz V., Wegmann U.: Der Biber im Kanton Zürich, Fischerei- und Jagdverwaltung des Kantons Zürich (2020)

Bild links Das Team des Vereins Grünwerk auf Patricks Abschieds-Exkursion im Mädlesten

MAN NANNT MICH «GRÜNER FISCHER»

Interview von Jonas Gabrieli

Patrick Fischer gründete im Jahr 2000 den Verein Grünwerk. Zuvor war der gelernte Kaufmann und Gartenbauer schon bei der Gründung der Genossenschaft Grünwerk im Jahr 1989 dabei. Seit seiner Pensionierung im Oktober 2021 ist er nicht mehr im Verein aktiv. Zeit, um zurückzublicken.

JONAS GABRIELI: DU WARST SCHON VON KLEIN AUF VON DER NATUR FASZINIERT. WOHER KAM DAS? Patrick: Ich weiss es gar nicht so recht. Ich bin ja ein gebürtiger Stadtzürcher, wie schon mein Ur-Urgrossvater. Von denen hatte niemand etwas mit der Natur zu tun. Aber ich bin in Hettlingen aufgewachsen, als ich sechsjährig war, zogen wir dort in ein kleines Einfamilienhaus. Von da an war ich immer draussen in der Kiesgrube oder beim Bauer. Man nannte mich «Hecken-Fischer», «grüner Fischer» oder später gar «Öko-Polizist».

DU HAST IN JUGENDJAHREN GAR EINE EIGENE UMWELT-ZEITSCHRIFT HERAUSGEBRACHT. Genau, das war eine Schülerzeitung. Auch Politikern habe ich geschrieben. Etwa dem Winterthurer Stadtrat Othmar Hüsey. Er meinte 1972, man werde noch Millionen einsetzen müssen für den Umweltschutz. Die waren sich wohl schon damals bewusst, was schief lief, nur passierte kaum etwas.

EIN KLARES VORBILD IN SACHEN NATURSCHUTZ HATTEST DU ALSO NICHT? Nicht in meinem Umfeld zumindest. Aber mein grosses Vorbild, welches mir doch einiges auf den Weg gab, war der norwegische Polarforscher, Humanist und Diplomat Fridtjof Nansen. Aufmerksam auf diesen faszinierenden Mann wurde ich durch den Frauenfelder Schriftsteller Fritz Wartenweiler. Auch er war für mich in seiner Art ein Vorbild. Während der Schulzeit habe ich einen Vortrag über Wartenweiler erstellt. Dazu habe ich ihm viele Fragen zugeschickt, die er auf acht Seiten in Stenographie beantwortete!

WARUM WAREN DEINE ELTERN NACH HETTLINGEN GEZOGEN? Sie wollten aufs Land. Zuerst waren sie nach Oberwinterthur gezogen, dann nach Hettlingen. Es war eine günstige Gelegenheit. Meine 91-jährige Mutter, in Montreux geboren, wohnt immer noch im gleichen Haus und ist immer noch sehr fit. Zwei- bis dreimal in der Woche machen wir zusammen Apéro. Ihre Schwester ist gar 99-jährig.

DU BIST EIN SEHR ENERGIEGELADENER MENSCH. LIEGT DAS IM BLUT? Wahrscheinlich. Mein Urgrossvater hat viel Sport gemacht, wollte im Ausland Sportlehrer werden. So wie ich auch ins Ausland gegangen bin.

DU GINGST ALS 19-JÄHRIGER NACH BRASILIEN. Ja, ich lebte in São Paulo bei meinem Onkel und habe in einem Sportclub etwas zufällig mit der brasilianischen Nationalmannschaft das Kunstturnen erlernt. Was damals absurd war, ich hatte ja vorher fast nichts mit diesem Sport zu tun.

DEIN VATER SPIELTE BEI DEN GC-JUNIOREN, DU BEI DEN JUNIOREN DES FC WINTERTHUR. WIESO HAST DU DEN SPORT GEWECHSELT? Ich bekam ein Aufgebot für die zweite Mannschaft des FCW, musste aber wegen Jugendasthma aufhören. Fussball war für mich damals alles. Mein Grossvater war bester Freund von René Hüsey, der von 1963 bis 1970 Trainer des FC Winterthur und später der Nationalmannschaft war und mit dem FCW den Aufstieg sowie den Schweizer Cupfinal erreichte. Später fuhr ich während zwei Jahren für den Zürcher Bobclub, als sogenannter «Bremser» im Zweierbob.



WIE KAM DAS? Im «Blick» – gehörte eigentlich nicht zu meiner Standardlektüre – war mal ein Inserat. Sie suchten neue Piloten. Im Letzigrund absolvierte ich mehrere Tests. Danach haben sie mich ausgewählt und ich trainierte im Sommer in Dinhard auf der Bobschiene. Die erste Fahrt in St. Moritz war schrecklich, es hat mich im Bob nur so rumgeworfen.

DAS JUGENDASTHMA GING IRGENDWANN VOR-ÜBER? Ich habe es immer noch leicht, aber nicht mehr in der Dimension von damals als ich nur noch 50% Lungenkapazität hatte. Deshalb habe ich mit Fussball aufgehört und ging nach Brasilien zu meinem Onkel.

WAS HAT ER IN BRASILIEN GEMACHT? Gartenbau. Er war einer der ersten in São Paulo und hat beispielsweise die Autobahnböschungen nach Rio de Janeiro begrünt. Es war ein riesiges Unternehmen mit hunderten Mitarbeitenden. Mit 17 Jahren war ich für zwei Wochen ein erstes Mal dort, um mir das anzuschauen. Als 19-Jähriger ging ich für ein Jahr nach Brasilien und arbeitete bei ihm. Zuvor hatte ich bei der Giesserei Sulzer das KV gemacht und leistete auch noch Militärdienst. Ich hätte in der Armee auch weitermachen müssen, aber mein Onkel schickte meinen Vorgesetzten den Vertrag als Gartenbauer zu. In Brasilien erlebte ich dann einmal einen tödlichen Raubüberfall. Daraufhin schwor ich mir, dass ich nie wieder eine Waffe anfasse. Deshalb verweigerte ich als Kanonier die Waffen. Später wurde ich bei der Armee reform dank eines Bandscheibenvorfalles entlassen.

WAS HAST DU NACH BRASILIEN GEMACHT? Ich begann eine zweijährige Lehre als Gartenbauer bei der Firma Hatt in Winterthur. Mein Vater hatte sie mir organisiert. Danach ging ich ans Tropeninstitut Basel, und schloss dort als Tropen-Agrotechniker ab. Heute ist das ein dreijähriges Studium an der Hochschule für Agrarwirtschaft in Zollikofen.

13

ABER DU HAST DANN NICHT AUF DIESEM BERUF GEARBEITET. Ja, es war nicht so, dass man dann gleich eine Arbeit fand. Um Geld zu verdienen startete ich meine eigene Gartenbaufirma in Hettlingen. Aber es war unglaublich viel Arbeit. Mit anderen Gärtnern und Forstwarten gründeten wir 1989 die Grünwerk-Genossenschaft. Die Philosophie, ohne chemische Zusatzstoffe und mit möglichst natürlichen und einheimischen Materialien zu arbeiten, wird bis zum heutigen Tage verfolgt.

WIE LIEF DAMALS DAS GESCHÄFT? Gut, aber es kam der Moment, als die Abteilung «Ökologie» von Grünwerk keine praktischen Naturschutzaufträge vom Kanton mehr bekam, weil wir zu teuer waren. Dann begannen wir arbeitssuchende Personen einzusetzen, die ein anderes kantonales Amt über Arbeitsprogramme finanzierte. Damals waren rund 40 Leute pro Tag engagiert. Als die Arbeitslosigkeit unter fünf Prozent sank, beendete der Kanton diese Gruppenprogramme. Das war 1999. Gleichzeitig signalisierte der Kanton, dass man auf den Unterhalt der Naturflächen angewiesen sei.

IHR MUSSTET EUCH NEU ERFINDEN. WIE LIEF DAS AB? Alle Angestellten bis auf Martin Gattiker und mich traten dann aus der Abteilung «Ökologie und Umweltbildung» der Grünwerk Genossenschaft aus. Richard Gubler, ebenfalls Gründungsmitglied der Genossenschaft, machte mich auf den Zivildienst aufmerksam. Es musste schnell gehen, 2000 gründeten wir innert zwei Monaten den Verein. Mit Martin Gattiker, vorher unter anderem als Einsatzleiter eines Arbeitslosenprogramms bei uns tätig, und zwei Zivis starteten wir den Zivi-Betrieb – unterwegs mit einem VW-Bus der Armee.

DAMALS GAB ES ABER NOCH NICHT SEHR VIELE ZIVIS, ODER? Genau. Wir machten damals im Rekrutierungszentrum in Rütli Werbung. Danach ging es aber sukzessive rauf.

NIE ANS AUFGEBEN GEDACHT? Nein, aber es gab zu Beginn im Verein schon Monate, in denen wir uns keinen oder nur einen sehr geringen Lohn auszahlten. Aber während meiner Lehre als Gartenbauer hatte ich lernen müssen, auch in

schwierigen Situationen durchzuhalten. Damals schwor ich mir, nirgends mehr zu arbeiten, wo ich keine Lust draufhabe. Im Grünwerk hatte ich so richtig Lust.

WAS WAR DER SCHÖNSTE MOMENT IM VEREIN GRÜNWERK? Man ist immer mit Menschen zusammengekommen, mit denen man sonst nicht oder kaum zusammenkäme. Gerade durch die vielen Zivis. Das ist eine immense Vielfalt. Aber auch die Entwicklung der Gebiete über mehrere Jahre mitzuerleben. Und natürlich die 20-jährige, enge Zusammenarbeit mit Martin Gattiker war doch etwas sehr Besonderes. Mit dem Entwicklungsprojekt FONJAK, welches auch über den Verein Grünwerk lief, genoss ich sehr intensive, schöne und bewegende Momente.

AN WELCHEM GEBIET HAST DU BESONDERS FREUDE? In Hettlingen hat es einige Gebiete. Etwa in der Kiesgrube Mittelfeld, in der ich als Kind gespielt habe. Den Kammolch gibt es dort noch. Es gibt aber auch andere Orte, in denen plötzlich Orchideen wachsen, weil man die entsprechenden Massnahmen vorgenommen hat. Dann insbesondere die Wiederankunft des Bibers im Mädlestenriet in Hettlingen. Die Spuren dieser Biberpopulation verfolgte ich über mehr als zehn Jahre von Pfungen über Neftenbach bis er dann in Hettlingen ankam.

WOLLTEST DU GRÜNWERK MAL VERLASSEN? Ja, das wäre wohl passiert, wenn Martin Gattiker nicht gewesen wäre. 2005 hatte ich ein Angebot für ein Projekt in Mozambique. Ich war für drei Monate dort. Es ging darum, ein Tourismuscamp aufzubauen, das einen nachhaltigen Ansatz verfolgte. Dann erkrankte ich jedoch an Malaria und hatte anschliessend eine Hirnhautentzündung. Für ein halbes Jahr war ich stark eingeschränkt und teilweise im Rollstuhl.

WIE HAST DU DAS WACHSTUM DES VEREINS ERLEBT? Das war eine Herausforderung. Eigentlich gehört der Verein ja niemandem und doch allen. Mit mehr Leuten wurde es herausfordernder, denn du willst den Mitarbeitenden, aber vor allem dem Verein gerecht werden. Man muss aufpassen, dass man dann den Verein nicht den Bedürfnissen der Mitarbeitenden anpasst.

GAB ES DA VIEL REIBUNG? Es gab schon intensive Phasen mit den vielen Mitarbeitenden. Aber Martin und ich haben uns super ergänzt. Er der Strukturierte und ich vielleicht eher der Impulsive mit Ideen. Ich habe es immer genossen, viele Freiheiten zu haben. Aber das empfanden nicht alle gleich. Das war für mich

schwierig, weil ich eine Idee auch sofort umsetzen wollte. Ein Beispiel: Für ein Projekt in Niger habe ich zugesagt, bevor ich überhaupt wusste, wo Niger ist. So war ich eben.

DU SPRICHST EIN PROJEKT IN AFRIKA AN. 1995 ÜBERNAHMST DU DEN VEREIN FONJAK DES TÖSSTALER BAUERN FRITZ JAKOB (1929 – 1994), DER SICH IM SÜDEN KAMERUNS FÜR EINE SELBSTVERSORGUNG EINSETZTE. WIESO HAST DU DORT MITGEMACHT? Als ich Jahre zuvor in Brasilien war, gelangte ich durch Zufall über einen Schweizer in den Nordosten von Brasilien. Dort herrschte eine jahrelange Dürre, die Leute hatten nichts mehr zu essen und zehntausende Bauern starben. Gestandene Männer haben geweint. Unter anderem lag der Ursprung in einer falschen Landwirtschaftspolitik. Es wurden Kulturen angebaut, die nicht den klimatischen Gegebenheiten angepasst waren. Das hat mich sehr stark bewegt und mein Engagement begründet.

FONJAK WAR VON 2000 BIS ZUR AUFLÖSUNG 2015 EIN TEIL DES VEREINS GRÜNWERK. Ja, ich wollte es professionalisieren. Fritz Jakob hatte Familien teils auch nach persönlichen Kontakten materiell und finanziell unterstützt. Unser Ziel war es aber, durch partizipative Zusammenarbeit, für lokale Probleme gemeinsam lokale Lösungsansätze zu finden. Dies über gemeinschaftlich organisierte Bauerngruppen. Vor Ort bauten wir eine Institution mit lokalen Fachpersonen auf, welche eine nachhaltige Land- und Forstwirtschaft förderten. Das Einzugsgebiet umfasste schliesslich die Fläche der Schweiz und wir arbeiteten eng mit internationalen Forschungsanstalten zusammen. Aber nur mit Blick auf die Landwirtschaft kann man nicht viel bewegen. Deshalb mussten wir uns auch mit den Themen Kinderarbeit und der Diskriminierung der Pygmäen auseinandersetzen. Wir wollten aber nie neue Abhängigkeiten schaffen, daher habe ich von Beginn an die Verantwortung in die Hände der lokalen Trägerorganisation FONJAK gelegt um mich jederzeit zurückziehen zu können.

DAS ENGAGEMENT IN KAMERUN FÜHRST DU MIT DEM VEREIN BIMAWO FORT. WIESO? Mein Herz ist immer noch dort. Meine Frau Maguy habe ich ja in Kamerun kennengelernt. Ich finde immer noch, das Gebiet hat ein Riesentpotential und die Probleme sind enorm. Wir importieren zurzeit Kakaobohnen und lassen daraus in Handarbeit Schokolade durch eine Startup-Firma in Zürich herstellen – von zwei Frauen. Das Kerngeschäft von Bimawo liegt aber im Sozialdienst. Maguy ist Sozialpädagogin und bietet hier in der Schweiz begleitetes

Wohnen für Jugendliche an. Wir haben zwei Wohnungen gemietet, in Neftenbach und Pfungen. Nach Möglichkeit wollen wir die Jugendlichen mit niederschweligen Arbeiten im Naturschutz beschäftigen.

WAS MACHT DICH RÜCKBLICKEND BESONDERS STOLZ?

Jeden Tag hinter dem stehen zu können, was du machst. Das war mir immer wahnsinnig wichtig. Ich hatte nie den Gedanken in meinem Leben einen Job nur des Geldes wegen zu machen. Der Verein Grünwerk zeigt auch, dass man so denken kann und trotzdem wirtschaftlich überlebt. Schön ist, dass die Mitarbeitenden das ebenfalls leben. Das ist eine grosse Befriedigung.

WAS KOMMT JETZT NOCH? DU BIST JA AUCH NOCH PRÄSIDENT DER KATHOLISCHEN KIRCHENPFLEGE PFUNGEN.

Mir war immer wichtig dort zu sein, wo man etwas bewirken kann. Mein Engagement in der Kirchenpflege war auch so etwas. Der Pfungemer Pfarrer ist Nigerianer, meine Frau Maguy ist Kamerunerin. Sie lernten sich kennen und da hiess es, sie bräuchten noch jemanden. Ich fand es interessant mich mit dem Personellen zu beschäftigen. Nach einer Amtszeit gingen alle – ausser mir. So wurde ich Präsident.

Mein Motto war immer so, dass ich etwas verändern will. Als erste katholische Kirche im Kanton haben wir das Ökolabel «Grüner Güggel» erhalten. Jetzt trete ich aus, da ich auch erfahren musste, dass ich nicht weiteres bewirken kann, was für mich wichtig gewesen wäre. Ich war ja nicht ausschliesslich aus religiösen Gründen in der Kirchenpflege.

WIE FÜLLST DU DIESE ZEIT WIEDER?

Bimawo bleibt mir sehr wichtig. Ich plane private Anlässe mit Gästen aus meinem Netzwerk. Und neu werde ich im Beirat der Paneco-Stiftung sein. Regina Frey hat mich angefragt, sie war früher auch im Vorstand vom Verein Grünwerk. Dieser neue Beirat traf sich bereits einmal und es kam eine illustre Gesellschaft, vom Banker bis zum Landwirt, zusammen. Zudem werde ich das kantonale Turnfest 2023 in Dägerlen in Sachen Nachhaltigkeit beraten. Das hatte ich in Dinhard beim Regionaltturnfest 2017 auch schon gemacht.

Jonas Gabrieli ist seit 2015 Regionaljournalist beim Landboten. Er hat zwei einmonatige Zivi-Einsätze beim Verein Grünwerk absolviert, der dritte ist bereits geplant. Das Interview fand in Patrick Fischers Zuhause in Neftenbach statt.



WENN DIE STADT STILLSTEHT

Text von Adriano Lardo

Das Jahr 2021 sorgte global für einige Extremwetterereignisse. Während der Norden Kanadas von einer langanhaltenden Hitzewelle mit Rekordtemperaturen bis fast 50° Celsius in Schach gehalten wurde, suchten starke Regenfälle die andere Seite der Weltkugel heim. Auch die Stadt Zürich blieb im 2021 nicht verschont von der Wucht der Naturphänomene. So hielten extreme Schneefälle im Januar, wie auch Sturmtief Bernd, das im Juli über Zürich fegte und Schneisen der Verwüstung hinterliess, die Stadt in Atem. Der Verein Grünwerk war nach beiden Naturereignissen bei den Aufräumarbeiten dabei.

Mitte Januar hiess es: Nichts geht mehr. Die Stadt Zürich lag unter einer tiefen Schneedecke begraben und von der gewohnten Hektik war weit und breit keine Spur. Vereinzelt standen Leute an Bushaltestellen und schauten verduzt auf ihre Smartphones. Es gab kein Weiterkommen. Ich erinnere mich noch gut, wie der Schnee unter meinen Schritten knirschte, während ich mir überlegte, was ich wohl bei diesem Katzenwetter und Chaos mit meinen Zivis anstellen könnte. Einen Anruf später bei Beatrice Pross von Grün Stadt Zürich (GSZ) stand ein Plan fest. Ausgerüstet mit Motorsägen, Gerteln, Fuchsschwänzen und Habegger machten wir uns auf den Weg, um der Stadt Zürich zur Seite zu stehen. Die Schneelast der starken Schneefälle vom 14. Januar hatte immense Schäden an den Stadtbäumen verursacht und zusätzlich dazu geführt, dass gewisse Strassen nicht mehr passierbar waren. Zunehmend offenbarte sich ein Bild der Verwüstung. Es stellte sich heraus, dass circa 20 Prozent der rund 62'000 Stadtbäume durch die massiven Schneefälle beschädigt worden waren. Bäume mit Ast- oder Kronenabbrüchen oder gar entwurzelte Bäume standen auf unserer Tagesordnung.

Unsere Aufgabe war einfach: Als nach einigen Tagen der Schnee geschmolzen war, mussten wir uns von Gebiet zu Gebiet vorar-

beiten, um dort für Ordnung und Sicherheit zu sorgen. So fällten wir verwüstete oder umgeworfene Bäume, sammelten Äste ein, zerkleinerten diese, luden sie auf und brachten sie wenn möglich zu einer zentralen Sammelstelle. Natürlich nur, solange es noch Platz hatte – was nicht allzu lange der Fall war bei diesen Unmengen an Material. Wie eine Ameisenschar sah man die Zivis an den unterschiedlichsten Orten ihr Werk verrichten. Geknickte Äste wurden aus luftiger Höhe mit der Teleskopsäge gekappt, das Schneebruchmaterial wurde mithilfe des Gertels in transportierbare Stücke gehauen, das Astmaterial wurde herbeigehievt, aufgeschichtet oder aufgeladen. Jeder von uns leistete seinen Beitrag zum Gelingen der Aufräumarbeiten. An den meisten Standorten hiess es lokale und einfach zugängliche Depots zu errichten. Wo es nicht möglich war, das Material auf unseren Anhänger oder Transporter aufzuladen, war Muskelkraft gefragt. Beladen wie Packesel zogen, rollten oder schoben wir die dicken und dünnen Äste an den vorgesehenen Ort. Gedanklich zählte jeder von uns im Stillen mit. Es war schon fast meditativ. Man zählte, wie oft man die Strecke bereits vollbeladen gegangen war, und man zählte und schätzte, wie viele weitere Male man diese Strecke noch gehen müsste, bis das ganze Astmaterial weggeräumt sein würde. 56 Zivi Arbeitstage, 42 Fachleiter-



Stunden und 18.5 Motorsäge-Stunden später war unser Einsatz für GSZ abgeschlossen und Normalität machte sich langsam wieder breit in der Stadt Zürich. Es ist immer wieder erstaunlich, zu welchen Meisterleistungen ein paar dutzend Zivi-Hände im Stande sind. Monate später scheinen die Schneefälle vom Januar langsam in Vergessenheit geraten zu sein. Nichtsdestotrotz stehen hie und da alte Stadtbäume mit halber Baumkrone im Hintergrund von Personen an Bushaltestellen, die in ihre Smartphones gucken, und erinnern uns als Zeitzeugen an die schnee-reiche und arbeitsreiche Bescherung vom Januar 2021.

Bild oben Statt Glacé-Stängeln gilt es im Freibad Allenmoos für einmal etwas anderes aufzuräumen

Bild unten Spuren der Verwüstung nach Sturm Bernd im Juli. Auch nach diesem Ereignis halfen die Zivis vom Verein Grünwerk beim Aufräumen.

ZIVILDIENTST 2021 IN ZAHLEN

Text von Philip Danuser

Auch im Jahr 2021 war Corona noch das dominierende Thema. Dank der erfolgreichen Umsetzung unserer Schutzkonzepte steckten sich nur wenige unserer Zivis und Mitarbeitenden an. So konnten wir ohne grössere Einschränkungen arbeiten und dürfen auf ein sehr erfolgreiches Jahr zurückblicken: Es wurden so viele Dienstage wie noch nie geleistet und der Umsatz konnte um fast 15% erhöht werden.

TEAM

Wir nutzten das vergangene Jahr, um Teamstrukturen zu festigen sowie Abläufe effizienter zu gestalten und zu synchronisieren. Dies kam uns intern bei der Abwicklung der Einsätze zugute, aber auch unsere Auftraggeber profitierten, weil sie auf unsere einheitlichen Abläufe setzen konnten. Mit der Unterstützung aus dem Team Umweltbildung arbeiteten im Sommer bis zu zwölf Einsatzleiter:innen mit den Zivildienstleistenden draussen im praktischen Naturschutz.

STANDORTE

Wie bis anhin waren wir mit den Zivis in den Kantonen Zürich, Thurgau, St. Gallen und Schaffhausen tätig. Für die Einsätze im Kanton Zürich starteten wir von unseren drei Standorten Winterthur, Hettlingen und Zürich Seebach in die verschiedenen Schutzgebiete. So stellten wir sicher, dass sich nie zu viele Personen gleichzeitig in den Magazinen aufhielten und konnten das Risiko, sich mit Corona anzustecken, reduzieren. Auch beschränkten wir die Gruppengrössen auf drei bis vier Zivis und belassen die Zusammensetzung der Gruppen so lange wie möglich konstant. Vom Standort Winterthur aus arbeiteten wir in den Gebieten rund um die Stadt, im Tösstal und in den Kantonen Thurgau und Schaffhausen. Von Hettlingen steuerten wir das Zürcher Weinland an und von Zürich Seebach aus die Stadt Zürich, das Glatttal und das Zürcher Unterland. Eine Gruppe startete während des Sommers direkt ab einem jeweils günstig gelegenen Bahnhof im Kanton

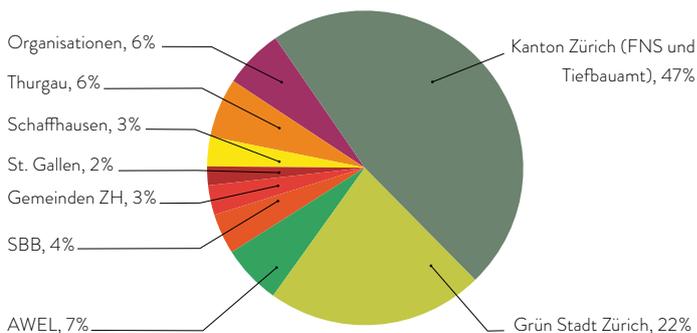
St. Gallen. Dank der kurzen Distanzen zu den Einsatzorten konnten wir die Fahrkilometer und damit die Emissionen unserer Einsätze minimieren. Um den CO₂-Ausstoss unserer Einsätze zu verringern, investierten wir dieses Jahr vermehrt in elektrische Maschinen. Mittlerweile gibt es viele elektrische Motorsägen, Heckenscheren und Freischneider, die den herkömmlichen Modellen in nichts nachstehen. Dies gilt auch für unser erstes vollelektrisches Einsatzfahrzeug, welches wir dieses Jahr anschafften. Für die Stromgewinnung beteiligten wir uns finanziell am neuen Solardach am Standort Hettlingen. Auf Initiative des Vermieters wurde eine Anlage von 320 m² auf dem Dach des dortigen Magazins errichtet. Sie erreicht eine Leistung von 55 Kilowatt-Peak (die maximale Leistung unter Standard-Testbedingungen) und einen Jahresertrag von 63'000 Kilowattstunden. Wir nutzen den Solarstrom, um unsere Geräte-Akkus und unser E-Fahrzeug zu laden und zu betreiben. Auch am Standort Winterthur erstellte unser Vermieter eine Solaranlage. Als Mieter beteiligen wir uns an der Eigenverbrauchsgemeinschaft, sodass wir den produzierten Strom möglichst direkt abnehmen können, bevor er ins Netz eingespeist wird.

UMSATZ UND AUFTRAGGEBER

Das erfolgreiche 2021 spiegelt sich im Gesamtumsatz wieder. Aufgrund der guten Auftragslage konnte er um fast 15% gegenüber dem Vorjahr erhöht werden. Wie bisher ist die Fachstelle Naturschutz des Kantons Zürich mit dem Tiefbauamt der grösste Auftraggeber: zusammen machen ihre Aufträge – häufig Pflege und Aufwertung

in überkommunalen Naturschutzgebieten – 47 % unseres Umsatzes aus. Darauf folgt Grün Stadt Zürich mit 22 %. Für das Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft des Kantons Zürich (AWEL) bekämpften wir vor allem Neophyten entlang von Fliessgewässern. Verschiedene Organisationen erteilten uns Aufträge im Bereich Artenschutz. Ein Beispiel ist der Verein zur Schmetterlingsförderung im Kanton Zürich, für den wir im Tösstal Aufwertungsmassnahmen für Tagfalter realisierten. Im Kanton Thurgau beschäftigten uns hauptsächlich Artenschutzprojekte zugunsten verschiedener Schneckenarten. Für die Kantone St. Gallen und Schaffhausen, für Gemeinden im Kanton Zürich und für die SBB führten wir vor allem Mähaufrträge aus und bekämpften Neophyten.

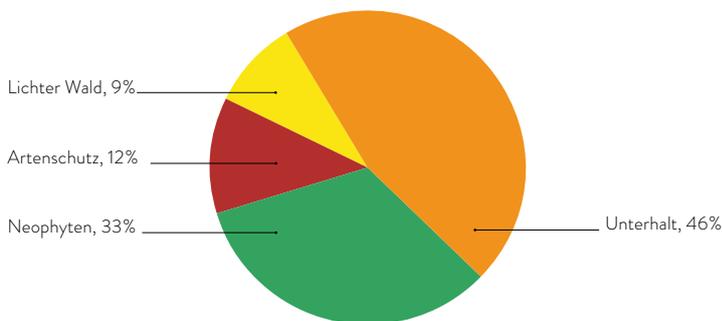
Unsere Auftragsgeber (nach Auftragsvolumen)



EINSATZBEREICHE

Auch dieses Jahr arbeiteten wir in den vier Einsatzbereichen Unterhalt, Neophyten, Artenschutz und Lichter Wald. Die grösste Veränderung gab es bei den Einsatzbereichen Artenschutz und Lichter Wald. Der Artenschutz hat neu 12 % am Gesamtvolumen (2020: 8 %) und dadurch zum ersten Mal den Lichten Wald übertroffen, der 9 % ausmacht (2020: 10 %). Die Zunahme im Artenschutz liegt vor allem an der erfolgreichen Ausweitung der Schneckenförderflächen im Kanton Thurgau. Die anderen beiden Einsatzbereiche blieben hingegen fast konstant. Die Unterhaltsarbeiten beinhalteten Mähen und Entbuschen in Feucht- und Trockenwiesen, Waldrändern, Mooren, Riedflächen, Kiesgruben und entlang von Fliessgewässern. Hier führten wir auch Neophytenkontrollen durch. Hauptsächlich entfernten wir Einjähriges Berufkraut, Goldruten, Springkraut und Japanischen Knöterich. Umfangreiche Artenschutzprojekte führten wir im Enzenried in der Stadt Zürich, im Tösstal sowie in den Schneckenförderflächen durch. Die Einsatzgebiete des Lichten Waldes befanden sich vor allem im Weinland. Eine ausgedehnte und schwer zugängliche Fläche liegt jedoch in unmittelbarer Nähe zur Stadt Zürich: die steile, felsige Fallätsche am Üetliberg, wo wir wie jedes Jahr verschiedene Aufwertungsmassnahmen umsetzen.

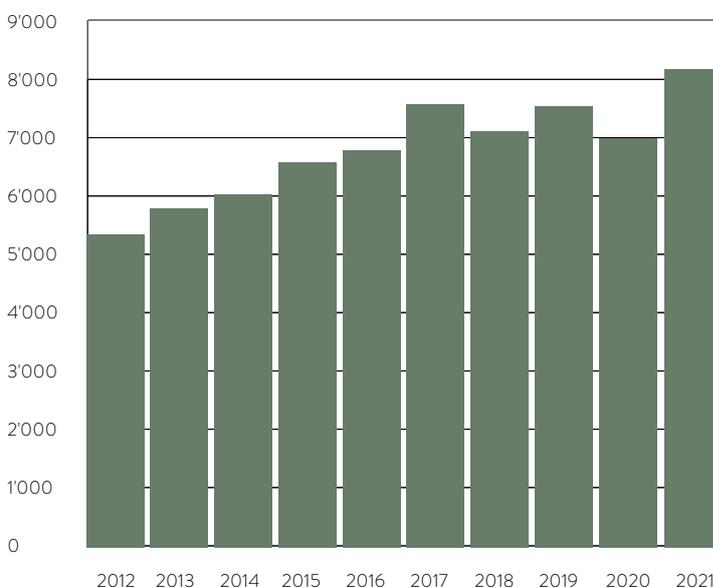
Einsatzbereiche (nach Auftragsvolumen)



DIENSTTAGE

2021 wurden beim Verein Grünwerk so viele Dienstage wie noch nie geleistet – über 8'100 Dienstage! Nach den Erfahrungen im Covid-Jahr 2020 (ca. 6'900 Dienstage) ist dies eine erfreuliche Überraschung. Die Anzahl Dienstage lag über den Erwartungen. In der Hauptsaison war unsere Infrastruktur, mit bis zu 43 Zivis gleichzeitig, voll ausgelastet. Indem wir dieses Jahr vermehrt auch Aufträge im Frühling und Herbst angenommen hatten, konnte die Arbeitsspitze im Sommer jedoch etwas gebrochen werden. Die Einsätze der 140 Zivis, welche 2021 beim Verein Grünwerk Zivildienst leisteten, dauerten im Durchschnitt 57 Tage, wobei der längste Einsatz 197 Tage dauerte und der kürzeste 6 Tage.

Anzahl Dienstage pro Jahr





WIR SIND AUCH KLIMADETEKTIVE

Text von Melanie Savi

Der Verein Grünwerk macht Klimabildung: Wieso ist es in der Stadt wärmer als auf dem Land? Wie wirkt sich der Klimawandel auf den Wald aus? Und was kann ich selbst zum Klimaschutz beitragen? Solchen Fragen gehen wir nach, um zu veranschaulichen, wie eng Biodiversität und Klima miteinander verwoben sind und wie wir darauf Einfluss nehmen. Dies ist ganz im Sinne der Strategie zur Klimaanpassung der Stadt Winterthur.

KLIMAWANDEL UND BIODIVERSITÄT

Wir machen naturbezogene Umwelt- und Klimabildung und ermöglichen Kindern ein direktes Naturerlebnis, welches das Herz berührt. Inhaltlich steht die Vielfalt der Arten und Lebensräume – die Biodiversität – im Zentrum. Sie ist vom Klimawandel stark betroffen. Als Folge der Klimaerwärmung kann sich zum

Beispiel die Aktivität bestäubender Insekten so ändern, dass sie nicht mehr mit den Blütezeiten «ihrer» Pflanzen zusammenfällt. Oder den Bäumen unserer Wälder wird in Zukunft weniger Wasser zur Verfügung stehen, sagen Klimawissenschaftler: innen. Gerade im Sommer – während der Wachstumszeit – werden die Niederschläge abnehmen und durch die zunehmende

Erwärmung wird Wasser rascher verdunsten. Fichten und Buchen, die zwei häufigsten Baumarten im Schweizer Wald, nehmen ab. Eichen, Kirschbäume und andere Arten, die Trockenheit besser ertragen, profitieren. Bis diese Änderungen sichtbar werden, dauert es natürlich seine Zeit. Aber rund um Winterthur sind auch heute schon Spuren des Klimawandels sichtbar: etwa an den zahlreichen Fichten, die vom fünf Millimeter kleinen Buchdrucker befallen sind. Diese Borkenkäfer-Art vermehrt sich stärker bei wärmeren Temperaturen und gleichzeitig macht Trockenheit die Fichten anfälliger für einen Befall. Einige anpassungsfähige und wenig spezialisierte Arten werden vermutlich vom Klimawandel profitieren und sich weiter ausbreiten können. Zahlreiche Arten werden jedoch mit der rasch voranschreitenden Erwärmung nicht Schritt halten können. Vor allem solche mit engen ökologischen Nischen: also Tiere und Pflanzen, die sich stark auf einen bestimmten Lebensraum spezialisiert haben und die im Laufe der Evolution enge Beziehungen mit ganz bestimmten anderen Arten eingegangen sind. Die spezialisierten Arten werden von den anpassungsfähigeren und meist häufigeren Arten verdrängt. So droht eine Verarmung der Ökosysteme – mit Folgen für uns Menschen. Sind wir doch in vielerlei Hinsicht auf intakte Ökosysteme angewiesen: Aus Wildpflanzen entstehen neue Kulturpflanzen und Auenwälder halten Hochwasser zurück. Wildbienen, Schwebfliegen und andere Insekten spielen eine wichtige Rolle als Bestäuber in der Landwirtschaft. Das sind jedoch nicht die einzigen Aspekte, die bedroht sind, wenn die Biodiversität abnimmt. Bei einem Verlust der natürlichen Vielfalt werden die nächsten Generationen weniger bunte Wiesen erleben und weniger verschiedene Vögel hören im Frühling und wir drohen den Bezug zur Natur zu verlieren. Der Verlust der biologischen Vielfalt und der Klimawandel sind zwei äusserst drängende Krisen, und es ist keine Frage, dass wir handeln müssen. Gerade in der Schweiz. Einerseits sind wir besonders betroffen, haben wir doch im Vergleich zu anderen OECD-Ländern einen der höchsten Anteile an gefährdeten Arten. Andererseits trägt die Schweiz im In- und Ausland überdurchschnittlich zur Klima- und zur Biodiversitätskrise bei. Bei den Naturdetektiven erklären wir darum nicht nur die Zusammenhänge, sondern zeigen auch Handlungsmöglichkeiten auf: zum Beispiel, wie wir unser Konsum- und Mobilitätsverhalten anpassen können.

DIE NATURDETEKTIVE WENDEN'S AN

In den Naturdetektiv-Angeboten des Vereins Grünwerk erforschen die Kinder Lebensräume und Zusammenhänge im Ökosystem. Sie untersuchen zum Beispiel den Waldboden, eine Magerwiese oder naturnahe Strukturen in der Stadt und bringen ihre Beobachtungen mit ihren alltäglichen Handlungen in Ver-

bindung: Bodentiere schliessen den Stoffkreislauf, indem sie gefallenes Laub und Totholz zersetzen – das heisst, mit Plastikabfall auf dem Waldboden können sie nichts anfangen, den nehmen die Naturdetektive wieder mit nach Hause. Auf einer farbenfrohen Blumenwiese fliegen verschiedenste Insekten – mit einer Samenkugel bringen die Naturdetektive also nicht nur Wiesenblumen auf ihren Balkon, sondern fördern auch Insekten. Natursteinmauern, begrünte Fassaden oder vielfältige Hecken mit einheimischen Sträuchern bieten Stadttieren Nahrung und Unterschlupf – die Naturdetektive überlegen sich, welche Strukturen in ihrem Quartier möglich wären und der Natur nützen könnten. Und die jungen Forscher:innen entdecken mit Beobachtungen und Experimenten, dass mehr Grün statt Grau dem Stadtklima nützt: Bedingt durch die vielen versiegelten Flächen und die Abwärme von Fahrzeugen und Gebäuden sind Städte oft richtige Wärmeinseln. Asphalt und Beton wärmen sich an der Sonne stark auf und geben die Wärme nachts wieder ab. Wo statt Asphalt Grünflächen, Kiesplätze oder Rasengittersteine liegen dürfen, wachsen Ruderalpflanzen und Regenwasser wird vom Boden gespeichert. Es steht Pflanzen zur Verfügung und kühlt die Umgebung durch Verdunstung. Die Naturdetektive erleben, wie wertvoll intakte Ökosysteme sind, machen sich Gedanken zum eigenen ökologischen Fussabdruck und dazu, wie sie sorgsam mit den natürlichen Ressourcen umgehen können.

UND DIE «SOFT SKILLS»?

Um Herausforderungen wie die Klimakrise bewältigen zu können, brauchen Menschen auch Kommunikations-, Kooperations- und Selbstregulationsfähigkeiten, Resilienz und Kreativität; und sie müssen von ihrer eigenen Handlungskraft überzeugt sein. Regelmässige und positive Naturerfahrungen fördern nachweislich solche überfachlichen Kompetenzen. Die Naturdetektive beispielsweise streifen in Gruppen durch den Wald auf der Suche nach Tierspuren. Dabei machen sie sich gegenseitig auf Funde aufmerksam, interpretieren – manchmal sehr kreativ – von welchem Tier und warum die jeweilige Spur hinterlassen wurde und müssen ihre Interpretationen überzeugend vor den anderen Gruppen vertreten. Wir fördern den Austausch über gemeinsame Erlebnisse und alltagstaugliche Handlungsmöglichkeiten und schaffen so ein Gemeinschaftsgefühl.

IN AUSRICHTUNG MIT DER STRATEGIE DER STADT WINTERTHUR

Die Winterthurer Bevölkerung sprach sich am 28. November 2021 deutlich für das Klimaziel «Netto-Null Treibhausgasemissionen bis 2040» aus. Um dieses ehrgeizige Ziel zu erreichen, möchte die Stadt unter anderem die Klima- und Energiebildung



in den Schulen stärken. Mit unseren Angeboten der naturbezogenen Umweltbildung leisten wir dazu einen Beitrag: wir sensibilisieren Kinder und Erwachsene (zum Beispiel Lehrpersonen) in Winterthur und vermitteln Wissen zu Hitze und Beschattung, Versickerung und Verdunstung; zu Hochwasser, Starkregen und Trockenheit. Wir erklären die Auswirkungen und zeigen Handlungsmöglichkeiten auf. So wollen wir unsere Begeisterung für die Natur und den sorgsamen Umgang mit ihrer Vielfalt an die nächste Generation weitergeben.

Lesetipps zum Thema

- Ismail SA et al: Klimawandel und Biodiversitätsverlust gemeinsam angehen. Akademie der Naturwissenschaften Schweiz SCNAT (2021)
- Stadt Winterthur: Anpassung der Stadt Winterthur an den Klimawandel. Stadt Winterthur, UGS (2020)
- Stiftung SILVIVA: Draussen unterrichten. hep Verlag (2019)

Bild Seite 22 Dach- oder Fassadenbegrünungen sind Klima- und Naturschutz zugleich: Sie bieten Tieren Nahrung und Nistplätze. Gleichzeitig helfen sie, das Gebäude im Winter zu isolieren und im Sommer durch Verdunstung und Beschattung zu kühlen. Im Bild das Efeu vor unserem Büro an der Rosenstrasse.

Bild oben Zwei Naturdetektivinnen entdecken die Natur mitten in der Stadt

UMWELTBILDUNG 2021 IN ZAHLEN

Text von Melanie Savi

Mehr als 900 Kinder erforschten letztes Jahr als Naturdetektive Wälder, Weiher und Wiesen. Damit war 2021 ein Rekordjahr für uns. An insgesamt 58 Naturtagen gingen die Kinder mit uns Fragen zu Tieren, Pflanzen und ökologischen Zusammenhängen auf den Grund und vertieften durch das Erlebnis draussen ihre Beziehung zur Natur. Die Naturtage tun gut und werden als wertvolles Angebot geschätzt, das zeigen unsere Umfragen. Rund 50 Erwachsene und Jugendliche erhielten zudem durch freiwillige Einsätze einen Einblick in unsere Naturschutzarbeit.

SCHULANGEBOT NATURDETEKTIVE

Das Schulangebot trug am stärksten zu den vielen Naturtagen bei: von März bis November 2021 besuchten uns 42 Schulklassen vom Kindergarten bis zur Mittelstufe. Alle fünf Themen waren beliebt: so wurden die Wasserdetektive 13-mal und die Walddetektive 12-mal gebucht. Die Naturtage, die seltener ausgeschrieben waren, wurden entsprechend weniger besucht: die Wiesendetektive 7-mal, die Spurendetektive 6-mal und die Stadtnaturdetektive 4-mal. Neben den Kindern erreichten wir mit dem Schulangebot auch über 100 Lehrpersonen oder andere Erwachsene, welche die Klassen begleiteten. Für uns ist das ein ebenso wertvoller Aspekt des Angebots: Wir bringen Lehrpersonen die Natur näher und ermutigen sie, mit ihren Klassen öfter nach draussen zu gehen.

Seit Beginn des Schulangebots möchten wir genau wissen, wie unser Programm bei den Schülerinnen und Schülern sowie bei den Lehrpersonen ankommt – und ob es etwas bewirkt: «Umweltbildung mit Wirkung» ist immerhin unser Kernanliegen, das Schulangebot basiert auf dem gleichnamigen Konzept. Auch

dieses Jahr führten wir daher sowohl interne als auch externe Evaluationen durch. Ausgestattet mit einem «Feldbüchlein» notierte das Leitungsteam eigene Beobachtungen während der Naturtage. Ausserdem erhielten alle Lehrpersonen nach dem Anlass einen Fragebogen. Unsere Schlüsse aus den eigenen Beobachtungen und den 20 retournierten Fragebogen im 2021:

– **Der Naturtag tut gut!** Fast alle Schülerinnen und Schüler bekunden, sich in der Natur wohlfühlen und dass der Aufenthalt in der Natur ihnen guttut. Die Lehrpersonen geben an, dass der Naturtag eine ausgleichende Wirkung auf die Klasse hat.

– **Verantwortungsvolles Verhalten muss vorgelebt und geübt werden.** Die meisten Kinder wissen, wie sie sich im Wald verantwortungsvoll verhalten können und gehen sorgsam mit Tieren und Pflanzen um. Manchmal gehen die Regeln aber vergessen, so wird es zum Beispiel im Trubel des freien Spiels doch einmal laut oder der Forschungsdrang nimmt überhand und lässt die Sorgfalt etwas vergessen. Wichtig scheinen uns hier statt Moralpredigten die Vorbildrolle der Leitpersonen und dass die Kinder ganz



selbstverständlich einbezogen werden: beispielsweise helfen, beobachtete Tiere in die Freiheit zu entlassen oder nach dem Naturtag «fötzeln» und so verantwortungsvolles Verhalten üben können.

– **Die Unterrichtsunterlagen werden sehr geschätzt.** Erfreulicherweise setzen fast alle Lehrpersonen unsere Vorschläge für die Lektionen im Klassenzimmer um. Die zur Verfügung gestellten Unterlagen werden als sehr hilfreich empfunden und oft gelobt.

– **Die Qualität des Schulangebots überzeugt.** Die Leitpersonen werden als sehr kompetent eingeschätzt. Die Zufriedenheit ist hoch, sowohl mit dem Naturtag selbst als auch mit dem administrativen Ablauf. Alle befragten Lehrpersonen würden das Schulangebot weiterempfehlen. Es wird als wertvolle Ergänzung zum Unterricht angesehen und unterstützt die Lehrpersonen bei der Umsetzung des Lehrplans 21.

FERIENPROGRAMM NATURDETEKTIVE

Wir blicken auf zwei tolle Wochen im Winterthurer Wald zurück. Das ansonsten ziemlich nasse Wetter im 2021 verschonte uns glücklicherweise während des Ferienprogramms. So verbrachten

wir mit 17 sehr interessierten Kindern vier Tage in den Frühlingferien bei den Walcheweihern und genossen mit 16 Kindern die Herbststimmung an vier Tagen auf dem Wolfensberg. Erstmals führten wir neben einer internen Evaluation auch eine Umfrage bei den teilnehmenden Kindern und deren Eltern durch. Ein Einblick in die Rückmeldungen:

– **Die Kinder fühlen sich wohl.** Die jungen Naturdetektive fühlten sich fast durchweg sehr wohl im Wald und in der Gruppe. Das freut uns, weil wir im Ferienprogramm auch die sozialen Kompetenzen der Kinder im Fokus haben. Die Kinder sollen sich im Ferienprogramm «zu Hause» fühlen, nur dann ist es möglich, dass ihr Bezug zum Wald und zur Natur gestärkt wird. Auch die ausgleichende Wirkung des Ferienprogramms wird sehr positiv beurteilt.

– **Die Qualität des Ferienprogramms überzeugt.** Alle Eltern schätzen die Leitpersonen als sehr kompetent und vertrauenswürdig ein. Sie halten das Ferienprogramm für eine wertvolle Ergänzung des Winterthurer Freizeitangebots und würden es weiterempfehlen. So schrieb eine Mutter: «Meine Kinder haben jeden Abend ganz viel über ihre Naturabenteuer und Entdeckungen, die tollen

Bild Seite 25 In die selbst bedruckten Säcke kommen die Fundstücke der Naturdetektive

Bild unten Aufwärmen für den Neophyten-Einsatz an der Töss

Leitpersonen und die Geschichte erzählt und die Lieder werden fleissig weitergesungen. Diese Woche wird in guter Erinnerung bleiben und Spuren hinterlassen.»

ERLEBNISTAGE NATURDETEKTIVE

Mitten in Oerlikon, ganz in der Nähe des Bahnhofs, verbirgt sich ein kleines Wäldchen. Hier verbrachten 15 Kinder unter der Leitung des Gemeinschaftszentrums (GZ) Oerlikon die erste Woche der Frühlingsferien. An zwei Tagen gestaltete der Verein Grünwerk das Programm. Mithilfe von Lupen, Bestimmungsschlüsseln und Fundgegenständen aus unseren Forschungskoffern erkundeten die jungen Naturdetektive neugierig den Wald. Sie lernten Bäume und Sträucher kennen und waren überrascht, wie viele Tiere mitten in der Stadt zuhause sind. An vier Tagen der zweiten Frühlingsferienwoche waren wir mit dem Naturdetektiv-Wagen an einem Ferienangebot des GZ Höngg dabei. Mit 19 Kindern erforschten wir die Natur der Werdinsel, untersuchten Hecken und Tümpel, das Leben der Vögel und dasjenige der Bodenlebewesen. Es folgten zwei Erlebnistage im Sommer mit der Primarschule Illnau. Zwei Schulklassen nahmen Tiere und Pflanzen der Wiese unter die Lupe und erfuhren, wie eng die vielfältige Insektenwelt mit der Pflanzenwelt zusammenhängt.

NATURSCHUTZEINSÄTZE UND TIME-OUT

Um invasive Neophyten zu bekämpfen ist oft viel Handarbeit gefragt. Daher sind wir froh, wenn wir die Fremdpflanzen nicht nur mit einer Gruppe von vier bis fünf Zivis ausreissen müssen, sondern dabei von Schulklassen oder Firmen unterstützt werden. Auch dieses Jahr erhielten wir wertvolle Hilfe: An drei Tagen im Juni jäteten 18 Schülerinnen und Schüler mit uns Einjähriges Berufkraut an der Töss. Weitere drei Tage gingen uns verschiedene Firmen zur Hand: insgesamt rund 30 freiwillige Helferinnen und Helfer bekämpften in der Stadt Zürich und in Rickenbach ZH Neophyten, reichten Schilfschnitt zusammen und entstockten Gehölze, um Platz zu schaffen für lichtliebende Pflanzen. Im 2021 arbeiteten zudem zwei junge Männer im Rahmen eines Time-outs mit uns im Naturschutz. Einer der Jugendlichen war zwölf Tage bei uns im Einsatz, der andere acht Tage. Das Time-out des Vereins Grünwerk bietet jungen Männern und Frauen, die sich in einer schwierigen Lebenssituation befinden, eine regelmässige Tagesstruktur. Sie können sich körperlich betätigen und arbeiten im Team. Dadurch entwickeln sie ihre Selbst- und Sozialkompetenzen und erhalten einen Einblick in den Naturschutz. Mit all unseren Umweltbildungsangeboten haben wir auch im 2021 Jung und Alt unsere vielfältige Natur nähergebracht.



UNTERSTÜTZUNG UND ZUSAMMENARBEIT 2021

Viele Partner setzten sich 2021 mit uns für die Natur ein. Und viele Institutionen sowie Spenderinnen und Spender unterstützten uns auch mit finanziellen Beiträgen. Sie alle halfen mit, dass wir unsere Projekte im Naturschutz und in der Umweltbildung schwungvoll umsetzen konnten. Für die grosszügigen Zuwendungen und die konstruktive Zusammenarbeit bedanken wir uns herzlich!

PARTNER

Bundesamt für Umwelt BAFU Eidgenössische Fachbehörde für Umwelt

Bundesamt für Zivildienst ZIVI Zentralstelle und Regionalzentren Aarau, Lausanne, Rivera, Rüti (ZH), Thun

CIVIVA Schweizerischer Zivildienstverband

éducation21 Nationales Kompetenz- und Dienstleistungszentrum für Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)

ERBINAT Verband Erleben und Bildung in der Natur

Fachkonferenz Umweltbildung Nationales Netzwerk für eine wirkungsvolle Umweltbildung

Ferienprogramm.ch Plattform für Ferienangebote in und um Winterthur

IGU Interessengemeinschaft Umweltbildung Kanton Zürich

Kanton Schaffhausen Planungs- und Naturschutzamt: Ressort Naturschutz; Interkantonales Labor

Kanton St. Gallen Amt für Wasser und Energie (AWE); Amt für Natur, Jagd und Fischerei (ANJF)

Kanton Thurgau Amt für Raumentwicklung: Abteilung Natur und Landschaft

Kanton Zürich Amt für Landschaft und Natur (ALN); Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft (AWEL)

myblueplanet Bürgerinitiative für konkreten Klimaschutz

PanEco Gemeinnützige Stiftung in den Bereichen Natur- und Artenschutz sowie Umweltbildung in Indonesien und der Schweiz.

Pusch Stiftung Praktischer Umweltschutz Schweiz

SILVIVA Stiftung für naturbezogene Umweltbildung

Stadt Winterthur Stadtgrün Winterthur

Stadt Zürich Tiefbau- und Entsorgungsdepartement: Grün Stadt Zürich

SVNF Schweizerischer Verband der Neobiota-Fachleute

Trägerverein Quartierscheune Frohbühl Verein zum Betrieb der Quartierscheune in Zürich Seebach

Verein Hotspots Verein zur Förderung von Landschaften mit hoher Artenvielfalt in der Schweiz und im grenznahen Ausland

WWF Schweiz Umweltorganisation mit nationalen und internationalen Projekten

Zyklus Gartenbau Landschaftspflege-Betrieb im Kanton St. Gallen

Wir danken auch allen kleineren, hier nicht aufgeführten Organisationen, die uns 2021 mit viel Elan und Fachwissen zur Seite standen.

UNTERSTÜTZENDE INSTITUTIONEN, SPENDERINNEN UND SPENDER

Umweltbildung

Dank der Unterstützung folgender Institutionen konnten wir mit den Naturdetektiv-Angeboten – Schulangebot, Ferienprogramm und Erlebnistage – noch mehr Kindern die Natur näherbringen.

- Adele Koller-Knüsli Stiftung
- Anna Maria und Karl Kramer-Stiftung
- Biedermann Mantel Stiftung
- Coop Fonds für Nachhaltigkeit
- E. Fritz und Yvonne Hoffmann Stiftung
- Ernst und Theodor Bodmer Stiftung
- Gamil-Stiftung
- Gerling Stiftung
- Grün Stadt Zürich
- Grütli Stiftung
- Haldimann Stiftung
- Innerwheel Club Winterthur
- Jürg Weber Stiftung
- Lotteriefonds Kanton Zürich, Bildungsbereich, Bildungsdirektion (heute Gemeinnütziger Fonds Bildung)
- Lotteriefonds Kanton Zürich, Bereich Naturbildung, Fachstelle Naturschutz
- Rotary Club Winterthur
- Stadt Winterthur: Departement für Schule und Sport und Departement für Sicherheit und Umwelt
- Stiftung Hilfsgesellschaft Winterthur
- Stiftung «Perspektiven» von Swiss Life
- Stiftung Temperatio

Aktionsplan Zwergheideschnecke & Co. – im Seebachtal und Umgebung, Kanton Thurgau Die Unterstützung von zahlreichen Stiftungen, Bund und Kanton ermöglichte uns, den Aktionsplan Zwergheideschnecken & Co. erfolgreich weiterzuführen und diverse konkrete Massnahmen umzusetzen. 29

- Amt für Raumentwicklung des Kantons Thurgau, Abteilung Natur und Landschaft
- Alfons und Mathilde Suter-Caduff-Stiftung
- Bundesamt für Umwelt BAFU
- Dr. Bertold Suhner-Stiftung
- Ernst Göhner Stiftung
- Fondation de Bienfaisance Jeanne Lovioz
- Markus Oettli-Stiftung für Umweltschutz und Denkmalpflege
- Monique Gallusser-Lafont-Stiftung
- Natum Foundation
- Otto Gamma-Stiftung
- Rudolf und Romilda Kägi-Stiftung
- Sophie und Karl Binding-Stiftung
- Stiftung Temperatio
- Wolfermann-Nägeli-Stiftung

Ausserdem danken wir der Firma KIBAG für ihre sehr grosszügige Spende und allen privaten Spenderinnen und Spendern. Ihre Beiträge sind sehr wertvoll für unsere Arbeit!

BILANZ

30

	Erläuterungen	2021	2020
	⋮	⋮	⋮
AKTIVEN			
Flüssige Mittel		581 736	790 890
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen		391 731	367 393
Übrige kurzfristige Forderungen		764	1 295
Aktive Rechnungsabgrenzungen		13 816	0
UMLAUFVERMÖGEN		988 048	1 159 578
Sachanlagen	1	185 000	137 100
ANLAGEVERMÖGEN		185 000	137 100
TOTAL AKTIVEN		1 173 048	1 296 678
PASSIVEN			
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen		94 242	91 923
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten		19 956	47 925
Vorauszahlungen von Kunden		48 387	52 651
Passive Rechnungsabgrenzung		67 500	82 500
KURZFRISTIGES FREMDKAPITAL		230 085	274 999
Fonds Schulangebot (bisher: Umweltbildung)		41 456	119 350
Fonds Schneckenprojekt		112 231	152 482
Fonds Erlebnistage		12 559	14 015
FONDSKAPITAL		166 246	285 848
Organisationskapital per 01.01.		735 831	715 571
Zuweisung/Verwendungen an Organisationskapital		40 886	20 261
ORGANISATIONSKAPITAL AM 31.12.		776 717	735 831
TOTAL PASSIVEN		1 173 048	1 296 678

ERFOLGSRECHNUNG

	Erläuterungen	2021	2020
	⋮	⋮	⋮
Zuwendungen	2	723 658	635 134
Erlöse aus Lieferungen und Leistungen		1 293 119	1 204 056
Ertragsminderungen, MwSt		- 123	- 2 688
BETRIEBSERTRAG		2 016 654	1 836 503
Direkter Projektaufwand	3	- 620 672	- 520 261
NETTOERLÖS AUS LIEFERUNG UND LEISTUNG		1 395 982	1 316 242
Personalaufwand	4	- 1 207 968	- 1 063 341
Reise- und Verpflegungsaufwand		- 10 701	- 14 670
Raumaufwand		- 24 757	- 22 395
Unterhalt, Reparaturen, Ersatz		- 54 641	- 30 083
Versicherungen und Gebühren		- 5 043	- 11 986
Verwaltungs- und Informatikaufwand		- 46 992	- 36 282
Werbeaufwand		- 16 546	- 23 814
Sonstiger betrieblicher Aufwand		- 1 050	0
ÜBRIGER AUFWAND		- 1 367 700	- 1 202 571
BETRIEBSERGEBNIS VOR ZINSEN UND ABSCHREIBUNGEN (EBITDA)		28 283	113 670
Abschreibung		- 97 391	- 75 019
BETRIEBSERGEBNIS VOR ZINSEN (EBIT)		- 69 108	38 651
Finanzertrag		23	35
Finanzaufwand		- 705	- 389
Ausserordentlicher, einmaliger oder periodenfremder Aufwand		- 8 926	0
Gewinn aus Verkauf Anlagevermögen		0	2 800
ERGEBNIS VOR VERÄNDERUNG DES FONDSKAPITALS		- 78 716	41 097
Veränderung der zweckgebundenen Fonds		119 602	- 20 836
JAHRESERGEBNIS (VOR ZUWEISUNGEN AN AN ORGANISATIONS-KAPITAL)		40 886	20 261
ZUWEISUNGEN/VERWENDUNGEN FREIES KAPITAL		- 40 886	- 20 261

GELDFLUSSRECHNUNG

	2021	2020
	⋮	⋮
JAHRESERGEBNIS (VOR ZUWEISUNGEN AN ORGANISATIONSKAPITAL)	40 886	20 261
Veränderung des Fondskapitals	- 119 602	20 836
Abschreibungen und Wertberichtigungen	97 391	75 019
Veränderung Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	- 24 339	- 102 122
Veränderung übrige kurzfristige Forderungen	531	10 163
Veränderung aktive Rechnungsabgrenzungen	- 13 816	0
Veränderung Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	- 29 914	71 901
Veränderung passive Rechnungsabgrenzungen	- 15 000	- 67 500
GELDFLUSS AUS GESCHÄFTSTÄTIGKEIT	- 63 863	28 559
Investitionen Sachanlagen	- 145 291	- 103 719
GELDFLUSS AUS INVESTITIONSTÄTIGKEIT	-145 291	- 103 719
(Abnahme)/Zunahme der Finanzverbindlichkeiten	0	0
GELDFLUSS AUS FINANZIERUNGSTÄTIGKEIT	0	0
VERÄNDERUNG DER FLÜSSIGEN MITTEL	- 209 154	- 75 160
NACHWEIS		
Bestand flüssige Mittel am 1. Januar	790 890	866 051
Bestand flüssige Mittel am 31. Dezember	581 736	790 890
VERÄNDERUNG DER FLÜSSIGEN MITTEL	- 209 154	- 75 160

RECHNUNG ÜBER DIE VERÄNDERUNG DES KAPITALS

2021	BESTAND AM 01.01.2021	ZUWEISUNG	VERWENDUNG	TOTAL VERÄNDERUNG	BESTAND AM 31.12.2021
	⋮	⋮	⋮	⋮	⋮
FONDSKAPITAL					
Zweckgebundene Fonds					
Fonds Schulangebot	119 350	13 595	91 490	- 77 895	41 456
Fonds Schneckenprojekt	152 482	60 000	100 251	- 40 251	112 231
Fonds Erlebnistage	14 015	4 500	5 956	- 1 456	12 559
TOTAL FONDSKAPITAL	285 848	78 095	197 697	- 119 602	166 246
ORGANISATIONSKAPITAL					
Freies Kapital					
Vereinsvermögen	735 831	40 886	0	40 886	776 717
TOTAL ORGANISATIONSKAPITAL	735 831	40 886	0	40 886	776 717

2020	BESTAND AM 01.01.2020	ZUWEISUNG	VERWENDUNG	TOTAL VERÄNDERUNG	BESTAND AM 31.12.2020
	⋮	⋮	⋮	⋮	⋮
FONDSKAPITAL					
Zweckgebundene Fonds					
Fonds Schulangebot	72 890	89 400	42 939	46 461	119 3506
Fonds Schneckenprojekt	179 189	20 000	46 707	- 26 707	152 482
Fonds Erlebnistage	12 933	1 418	335	1 083	14 015
TOTAL FONDSKAPITAL	265 011	110 818	89 981	20 836	285 848
ORGANISATIONSKAPITAL					
Freies Kapital					
Vereinsvermögen	715 571	20 261	0	20 261	735 831
TOTAL ORGANISATIONSKAPITAL	715 571	20 261	0	20 261	735 831

	2021	2020
	⋮	⋮
1 SACHANLAGEN		
Mobiliar	3 600	3 800
Maschinen	67 300	65 000
EDV	36 100	27 300
Fahrzeuge	58 000	41 000
Solaranlage	20 000	0
	185 000	137 100
2 SPENDEN UND BEITRÄGE		
Spenden	28 166	11 863
<i>davon zweckgebunden</i>	0	700
Beiträge Stiftungen	43 000	39 600
<i>davon zweckgebunden</i>	41 000	37 500
Beiträge öffentliche Hand, Flächenbeiträge	644 933	579 692
<i>davon zweckgebunden</i>	37 095	72 618
Beiträge Private	7 559	3 979
<i>davon zweckgebunden</i>	0	0
	723 658	635 134
3 DIREKTER PROJEKTAUFWAND		
Leistungsbezogener Aufwand	- 472 810	- 385 209
Übriger projektbezogener Aufwand	- 147 861	- 134 347
	- 620 672	- 519 556
4 BETRIEBSAUFWAND (AUFTEILUNG ANHAND ZEWO-METHODIK)		
Projekt- und Dienstleistungsaufwand inkl. Begleitaufwand	86,4%	87,6%
Aufwand für Fundraising	1,7%	2,1%
Administrativer Aufwand	11,9%	10,3%
ANZAHL MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER		
Anzahl Vollzeitstellen im Jahresdurchschnitt (ohne Zivildienstleistende)	< 10	< 10

BILANZIERUNGS- UND BEWERTUNGSGRUNDSÄTZE

Die vorliegende Jahresrechnung wurde gemäss den Bestimmungen des Schweizer Rechnungslegungsrechtes (32. Titel des Obligationenrechts, Art. 957 bis 963b) erstellt. Zudem werden die Fachempfehlungen zur Rechnungslegung Swiss GAAP FER (Kern-FER und FER 21) angewandt.

Aufwand und Ertrag werden nach dem Entstehungszeitpunkt periodengerecht abgegrenzt. Als kleine Organisation hat der Verein von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, auf die Erstellung einer Mittelflussrechnung zu verzichten. Der von der Revisionsstelle geprüfte Teil der Jahresrechnung besteht aus Bilanz, Betriebsrechnung, Rechnung über die Veränderung des Kapitals und Anhang.

Die Jahresrechnung vermittelt ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage. Die Bewertung richtet sich nach dem Grundsatz der Einzelbewertung von Aktiven und Passiven. Die wichtigsten Bewertungsgrundsätze sind nachstehend bei den einzelnen Bilanzpositionen erläutert.

Der Leistungsbericht als weiterer Bestandteil der Jahresrechnung wird von der Revisionsstelle nicht geprüft. Er ist separat im Jahresbericht des Vereins publiziert und gibt in angemessener Weise über die Leistungsfähigkeit (Effektivität) und die Wirtschaftlichkeit (Effizienz) des Vereins Auskunft.

Die Vorstandsmitglieder erbrachten sowohl im Berichts- wie auch im Vorjahr ihre Arbeit ehrenamtlich. Spesenauslagen wurden keine vergütet. Andere unentgeltliche Leistungen zugunsten des Vereins wurden nicht erbracht.

Die wesentlichen angewandten Bewertungsgrundsätze, welche nicht vom Gesetz vorgeschrieben sind oder wo Wahlmöglichkeiten vorliegen, sind nachfolgend beschrieben: Die Flüssigen Mittel werden zu Nominalwerten bilanziert. Bestände in fremder Währung bestehen nicht.

Die Forderungen werden zu Nominalwerten bilanziert, wobei alle Posten auf Schweizer Franken lauten. Gefährdete Forderungen werden auf Basis einer Einzelbewertung wertberichtigt. Per Bilanztag bestand dazu allerdings keine Notwendigkeit. Sachanlagen werden zu Anschaffungskosten bilanziert und zu nachfolgenden Abschreibungsätzen degressiv direkt abgeschrieben:

- Fahrzeuge 40%
- Maschinen 30%
- Mobiliar 25%
- EDV 40%
- Solaranlage 20%



VEREIN GRÜNWERK UNTERSTÜTZEN

Mit Ihrem Beitrag unterstützen Sie die Naturdetektive.
Dieses Umweltbildungs-Angebot des Vereins Grünwerk bringt Kindern im Kanton Zürich die Natur näher und motiviert sie, verantwortungsvoll mit unserer Umwelt umzugehen.
Bitte beachten Sie, dass aus administrativen Gründen Spenden unter CHF 60 nur auf Wunsch verdankt werden.
Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Konto / Zahlbar an
CH53 3012 3203 1080 0100 0
Verein Grünwerk Mensch und Natur
Rosenstrasse 11
8400 Winterthur

Referenz
00 00020 31080 01000 00000 01108

Zahlbar durch (Name/Adresse)

Zahlteil



Währung Betrag

CHF

Empfangsschein

Konto / Zahlbar an
CH53 3012 3203 1080 0100 0
Verein Grünwerk Mensch und Natur
Rosenstrasse 11
8400 Winterthur

Referenz
00 00020 31080 01000 00000 01108

Zahlbar durch (Name/Adresse)

Währung Betrag

CHF

Annahmestelle

VEREIN GRÜNWERK

Der Verein Grünwerk ist ein gemeinnütziger Verein mit Sitz in Winterthur.
Mit einem engagierten Team setzen wir uns ein für mehr Biodiversität:
Wir arbeiten mit Zivildienstleistenden im Natur- und Landschaftsschutz.
In der Umweltbildung bringen wir Kindern die Natur näher mit unseren Naturdetektive-Angeboten und realisieren praktische Einsätze im Naturschutz für Time-out-Jugendliche. Zudem beraten und planen wir bei Fragen rund um den Naturschutz.

KONTAKT

Verein Grünwerk – Mensch & Natur
Rosenstrasse 11
8400 Winterthur
Telefon 052 213 90 11
verein@verein-gruenwerk.ch
www.verein-gruenwerk.ch
www.natur-detektive.ch



Ihre Spende
in guten Händen.

grünwerk